



# Reaktionen auf *Zaunkönig*-Beiträge

## Freude an der Vielfalt

Es war sehr toll, dass das Projekt mit der Aufführung des Erika-Mitterer-Stücks *Ein Bogen Seidenpapier* in Kasachstan durchgeführt werden konnte. Ich habe mich auch sehr über die Ausgabe des *Zaunkönig* gefreut und wage zu sagen, dass ich ihn von vorne bis hinten gelesen habe. – Schön, dass es solche Literaturzeitschriften gibt!

Dr. Gerhard Sailler,  
Austrian Ambassador to Kazakhstan,  
Kyrgyzstan, Tajikistan and Turkmenistan,  
Embassy Nur-Sultan, Kazakhstan

Vielen herzlichen Dank für den neuen *Zaunkönig* – das ist ja wieder eine ganz tolle Ausbeute! Sehr erfreut mich auch der Artikel über Michael Guttenbrunner und dass er nicht vergessen ist.

Kurt F. Svatek, Wien

Besonders erfreut hat mich der großartige Beitrag über Joachim Ringelnatz von Helli Kurzel-Runtscheiner. Zu lange waren auch mir hauptsächlich seine humorvollen Gedichte bekannt, welche einen Reichtum stellen gerade seine ernstesten Gedichte dar. Wie viel Gottvertrauen hatte er. Seinen Ameisen, denen auf ihrer Reise nach Australien schon in Altona auf der Elbchaussee die Beine weh taten, wurde eben dort, wo sie „auf den letzten Teil ihrer Reise verzichteten“ ein hübsches kleines Denkmal gesetzt. Im Internet leicht zu finden. Mehrfach wurden die Ameisen im Lauf der Jahre gestohlen und zurückgebracht.

Cordula Scheel, Hamburg

Die Nummer 3/2019 des *Zaunkönig* ist wirklich gelungen. Die Beiträge sind sehr interessant und aufschlussreich. Besonders hat mir der Beitrag von Herrn Haberich „Über das Schöne“ gefallen, denn auch ich habe zu diesem Thema Gedichte geschrieben.

Rüdiger Stillfried, Wien

Der *Zaunkönig* wurde im Oktober auch von meinem Kreis in der Stadtbibliothek Nürnberg schon sehnsüchtig erwartet. Der Artikel Über das Schöne von Max Haberich hat mich sehr angesprochen – ich verbreite ihn weiter. Gleich wichtig, aber leider weniger erfreulich der Beitrag *Verseucht* von Eva Meloun. Die folgenden Informationen könnten Ihre Leser vielleicht interessieren:

Ich habe erfahren, dass fieberhaft an 5G, dem Internet

der Dinge und KI (künstlicher Intelligenz) gearbeitet wird, jedoch leider bisher ohne den gewünschten Erfolg, was das Absenken der hohen Strahlungswerte und die Betriebssicherheit angeht. Ursprünglich sei die Anwendung für große Fertigungsbetriebe vorgesehen gewesen und erst in zweiter Linie für den Privatbereich. Aufgrund hoher Investitionen habe man die Anwendung auf die Bevölkerung ausgeweitet, indem man die in Sachen Digitalisierung weitgehend unkundigen Politiker sowie die Medien mit einseitigen Informationen überzeugt habe, diese Technologien vorzeitig durchzudrücken. Gesundheitliche Schäden und die totale Preisgabe der Privatsphäre seien als Teil der Testphase zu betrachten.

Bei dem jüngsten Supergau in Berlin, wo das Kammergericht gehackt wurde und täglich weitere Angriffe auf Behörden wie Einwohnermeldeämter, Krankenhäuser, Schulen, Universitäten, die gesamte Infrastruktur etc. erfolgen, dauerte die Rekonstruktion der Daten wochenlang an. Ein Grund für das Gelingen solcher Angriffe sei u. a. dem Unwissen und der Naivität der Politik geschuldet, kombiniert mit einer einseitigen Information durch Lobbyisten aus der Mobilfunkbranche. Die Beurteilung der tatsächlichen Folgen des 5G-Netzes sei erst nach dessen Einführung möglich. Staatliche Behörden, die alle unsere Daten verwalten, meinten bisher, die teuren Sicherheitsinvestitionen vorab vermeiden zu können, mit denen inzwischen jeder größere Wirtschaftsbetrieb arbeiten würde.

Die Garantie größtmöglicher Sicherheit würde ein ständiges und kostspieliges Aufrüsten bedeuten, anderenfalls würde das Risiko des Verlustes von Daten bestehen, deren Wiederherstellung durch Experten Unsummen verschlinge. Mein Informant gab zu, dass sich ein mittelständischer Betrieb dies auf Dauer kaum leisten können. Somit dürften Steuergelder ganzer Staaten in einem „Bermuda-Dreieck“ nachhaltig versenkt werden ...?!

Hinzu kommt, dass man mit einer Verdoppelung des bisherigen Energieverbrauchs und der dadurch verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen rechnet.

Darüber ebenso wie u. a. über den Stand der Installation samt den jeweiligen gesetzlichen Vorgaben in allen Ländern rund um unseren Globus (Österreich inbegriffen) kann man sich facettenreich und sachlich kompetent im Internet unter „Wikipedia-5G“ informieren.

Melita Tilley-Giorgioni, Nürnberg

Lesen sie bitte unter *Im Widerspruch auf S. 72* über den neuesten Stand hinsichtlich der Risiko-Abschätzung von 5G.



## Hätten wir doch mehr hingehört!

1954 erschien, wie ich unlängst las, Erika Mitterers Erzählung *Wasser des Lebens* – ein Buch, das nach Rudolf W. Litschel (*Oberösterreichische Nachrichten*) „vielleicht als erste österreichische Publikation den Zustand des modernen Menschen in seiner ganzen Verkehrtheit und in seinem sinnlos dumpfen Widerspruch aufzeigt“. 1954, nach dem Kriegsende und während des noch kaum vollzogenen Wirtschaftswunders, war das Umkippen schon präsent, und in genau diesem Jahr war ich Augenzeuge der Rede, die Robert Jungk in Wien hielt und in der er schon vor vielen die Menschheit heute bedrohenden Entwicklungen warnte. Robert Jungk war ein Pionier der internationalen Umwelt- und Friedensbewegung; 1952 erschien sein erstes prophetisches Werk *Die Zukunft hat schon begonnen*. Im Lyrikheft Nr. 100 des VKSÖ, das im Jänner 2020 herauskam und das unter dem Motto „Zeitsprung“ steht, habe ich mit diesem Gedicht an die damaligen Vorahnungen erinnert:

### OHNE TITEL

Trauben von Menschen  
auf dem Denkmal am Josefsplatz  
eine Stimme aus dem Megaphon  
die über den ganzen Platz schallte  
Eine Ansammlung von Menschen  
Zaungästen, Interessierten  
Leute gingen vorbei  
sie wussten nicht woran sie waren  
ein unerhörtes Ereignis  
wenn sie kurz stehen blieben  
mussten sie konzedieren  
der Mann war gut  
er wusste wovon er sprach  
Die Zukunft hatte damals  
bereits begonnen.

Ernst Karner, Wien

Namens des Verbands Katholischer Schriftsteller darf ich Ihnen großen Dank aussprechen für den höchst aktuellen Bericht über das Ergebnis des 6. Lyrikwettbewerbs, den Abdruck der Preis-Texte und einer Reihe darüber hinaus hervorgehobener Arbeiten. Es ist für den VKSÖ eine Freude, auf Basis dieses Wettstreits eine ganze Anzahl uns vorher unbekannter Literaten kennengelernt zu haben und zu sehen, und dass diese nun durch den Abdruck im Zaunkönig ein zusätzliches Forum finden durften.

Ebensolche Freude, ja auch Erstaunen darf ich vermelden über der Tatsache, dass in diesem letzten Heft gleich zwei Lyrikerinnen den Aufsatz von Johannes Pettauer hervorhoben, woraus m. E. erhellt, dass die Lyrik, scheinbar ein Schattendasein fristend, ja doch von Persönlichkeiten, die sich ernsthaft mit der Dichtung befassen, hoch geschätzt wird – wozu Sie mit der unverdrossenen Pflege auch dieser Sparte Großartiges beitragen.

Was Prof. J. Pettauer angeht, so hat der VKSÖ im Jahr 2014 dessen Aufsatz über das *Wesen der österreichischen Literatur* abgedruckt anhand eines uralten Zeitschriften-Ausrisses, den unser Altpräsident O. M. Haniger noch aufbewahrt hatte. Dieser Text (siehe S. 6) ist vielleicht eine gute Ergänzung des im *Zaunkönig 2/2019* abgedruckten Essays *Hat das lyrische Gedicht noch Lebenswert?*

In toto muss ich sagen, dass mich Inhalt, Komposition und Erscheinungsbild des *Zaunkönig* von Heft zu Heft „immer dichter“ anmuten, und ich kann nur bewundern, wie Sie ein so großes Spektrum an Aufsätzen, Essays, Lyrik und Prosa von Mal zu Mal zu einer Einheit zusammenführen – zu einem Fächer vielfachen Lese-Genusses bzw. auch der Information aufschlagen. Im letzten Oktober-Heft werden praktisch alle Stufen der Wahrnehmung gleichsam philosophisch durchschritten, von der Untersuchung und Würdigung des ästhetisch Schönen (durch Max Haberich) bis zur wortmächtigen Analyse *Verseucht* über die Ein- und Ausflüsse des Bösen in dieser Welt (Eva Meloun), mit deren warnenden Worten das Heft schließt. Jedenfalls erinnerte ich mich da an das Wort von Novalis über „Goethes Kunst, das gewöhnliche Leben zu poetisieren“. Das geschieht in höchstem Maße durch Sie und Ihre Zeitschrift, in der es auch immer darum geht, „jenseits des Grabes, wo das Grauen wohnt, noch ein Entzücken (zu) finden“ (Hebbel).

Eva M. Kittelmann, Präsidentin des VKSÖ, Wien



Franz Traunfellner:  
*Heimkehrer*, Holzschnitt

>>>